

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Freitag, 29. April 1960

Blatt 737

Geehrte Redaktion!

=====

Die für den 4. Mai angesagte

Frühlingsfahrt durch Wiener Parkanlagen

für in- und ausländische Journalisten muß auf

Mittwoch, den 11. Mai

verschoben werden. Die Route führt über Türkenschanzpark, Parkanlage Lidlgasse, Gürtel mit Märzpark, Wagramer Straße und das Gebiet um die Alte Donau bis in die neue Parkanlage Kaisergarten. Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Heller und Fachleute des Stadtgartenamtes werden an dieser Pressefahrt teilnehmen.

Treffpunkt: Mittwoch, 11. Mai, 9.30 Uhr, Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse. Autobus. Rückkehr gegen 13 Uhr.

Wir bitten Sie, diese Terminänderung vorzumerken!

- - -

Die Wiener Bevölkerung im März  
=====

29. April (RK) Nach dem Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien heirateten im März 895 Brautpaare. Geboren wurden 1.460 Kinder, die Zahl der Sterbefälle betrug 2.376. Damit lag die Zahl der Eheschließungen um 137 über, die Zahl der Geborenen um zehn unter den vorjährigen Märzahlen. Die Zahl der Sterbefälle überstieg die vorjährige Vergleichszahl um 55.

Bei 6.720 nach Wien zugewanderten und 4.586 von Wien abgewanderten Personen betrug der Wanderungsüberschuß 2.134 Personen, sodaß sich nach Abzug der Zahl der Personen, die im März mehr gestorben sind, als geboren wurden, nämlich 916, ein tatsächlicher Zuwachs von 1.218 Personen ergab. Somit betrug der Bevölkerungsstand Ende März 1,666.531 Personen; davon waren 743.739 männlichen und 922.792 weiblichen Geschlechts.

- - -

Beflaggung am 1. Mai  
=====

29. April (RK) Anlässlich des 1. Mai werden alle städtischen Gebäude beflaggt.

- - -

Angelobungen und Verabschiedungen im Wiener Rathaus  
=====

29. April (RK) Heute früh wurden im Wiener Rathaus 242 in den Dienst der Stadt Wien eingetretene Bedienstete, darunter 129 Frauen, durch Bürgermeister Jonas angelobt. 92 der Neuaufgenommenen sind im Gesundheitswesen, 23 in der Jugendfürsorge und 42 bei der Feuerwehr bedienstet. Zu ihrer Begrüßung hatten sich die Stadträte Bauer und Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Kinzl, mehrere Gemeinderäte sowie die Dienststellenleiter eingefunden. Die Gewerkschaft war durch Nationalrat Fölzer vertreten.

In Vertretung des erkrankten Personalreferenten wurden die jüngsten Gemeindebediensteten von Stadtrat Sigmund begrüßt. "Denken Sie daran", sagte er, "daß Sie gegenüber der Bevölkerung nicht als Beamte, sondern als Diener auftreten sollen." Er wünschte dann jedem einzelnen auf seinem Arbeitsplatz die besten Erfolge.

Bürgermeister Jonas erinnerte daran, daß die Verpflichtung, die jeder Bedienstete der Stadt Wien auf sich nimmt, vom besonderen Vertrauensverhältnis zwischen der Stadtverwaltung und der Bevölkerung getragen werden müsse. "Nehmen Sie daher Ihre Arbeit ernst", sagte er, "und seien Sie bemüht, mit Ihren Aufgaben zu wachsen. Das Entscheidende ist, daß alles was die Gemeindebediensteten tun, in bester Absicht und zum Wohl der gesamten Bevölkerung geschieht." Er forderte sie dann auf, das Gelöbnis ohne Vorbehalt als echte und aufrechte Demokraten zu leisten.

Eine Stunde später verabschiedete der Bürgermeister 202 in den Ruhestand versetzte Gemeindebedienstete. Mit ihm nahmen an der Feier die Stadträte Bauer, Koci, Schwaiger und Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Kinzl, die Mitglieder des Personalausschusses sowie leitende Beamte der Stadtverwaltung teil.

Nach der Ansprache von Stadtrat Sigmund dankte Nationalrat Fölzer den in den Ruhestand versetzten Beamten für ihre Treue zur Gewerkschaftsbewegung. Bürgermeister Jonas würdigte die Verdienste der jüngsten Pensionisten der Stadtverwaltung, die sie sich in jahrzehntelanger Arbeit um Wien erworben haben. Er wünschte jedem einzelnen das Beste für den wohlverdienten Ruhestand.

Im künstlerischen Teil der beiden Feiern wirkte ein Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien mit.

Antwort auf Ehrenburgs Antwort:

"Ersuche Sie, die Einladung als nicht erfolgt anzusehen"

=====

VBgm.Mandl legt der Öffentlichkeit den Briefwechsel in der Angelegenheit der Einladung von Ilja Ehrenburg zum "Europa-Gespräch" vor

29. April (RK) Im "Presseclub Concordia" legte heute Vizebürgermeister Mandl vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse den Briefwechsel vor, der in der Angelegenheit der Einladung von Ilja Ehrenburg zum "Europa-Gespräch" während der Wiener Festwochen 1960 erfolgte. Vizebürgermeister Mandl teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er auf Grund des unqualifizierbaren Tones in der Antwort von Ilja Ehrenburg den sowjetischen Schriftsteller ersucht habe, die Einladung zur Teilnahme am "Europa-Gespräch" als "nicht erfolgt" anzusehen. Ilja Ehrenburg wird also nicht als Gast der Stadtverwaltung nach Wien kommen.

Die ersten Vorwürfe

Als auf die Mitteilung am 26. März, daß Ehrenburg die Einladung angenommen habe, die Reaktion in der Öffentlichkeit einsetzte, schrieb Vizebürgermeister Mandl an Ehrenburg und ersuchte ihn um Aufklärung. Dieses Schreiben lautet:

"Der Herr Bürgermeister hat mich mit der Vorbereitung des "Europa-Gesprächs 1960" beauftragt und ich habe mir erlaubt, Sie zu dieser Veranstaltung als einer der Vortragenden einzuladen.

Ich habe nun vor einigen Tagen der österreichischen Presse Ihre Zusage bekanntgegeben, bei unseren Europa-Gesprächen 1960 mitwirken zu wollen. Die Reaktion auf diese Mitteilung war allerdings eine außerordentlich scharfe und zum Großteil durchaus negativ. Ein Teil der in- und ausländischen Presse hat in schärfster Form gegen mich Stellung genommen und zu verstehen gegeben, daß die Wiener Europa-Gespräche durch die Einladung schwer gefährdet seien.

In den meisten Äußerungen wird neuerdings auf den schon öfter zitierten Aufruf an die russischen Truppen hingewiesen, den Sie in dem Augenblick veröffentlicht haben sollen, als die sowjetischen Truppen die deutsche Grenze überschritten.

Mir persönlich war ein solcher Aufruf bisher nicht bekannt und ich als der Verantwortliche für die Europa-Gespräche wäre Ihnen außerordentlich verbunden, wenn Sie mir eine Stellungnahme in dieser Angelegenheit zukommen lassen würden.

Interessant wäre vor allem Ihre Meinung zu der Tat-

./.

sache, daß der deutsche Historiker Walter Görlitz von der Universität in Freiburg in seinem Buch "Der zweite Weltkrieg 1939 - 1945" (Steingrübenverlag, Stuttgart) im II. Band, Seite 469, den Aufruf zitiert.

Ich lege eine Abschrift des Zitates bei.

Da ich nicht nur als Veranstalter der Europagespräche, sondern auch persönlich an der Klärung der Angelegenheit interessiert bin, wäre ich Ihnen für eine baldige Erledigung sehr verbunden."

Die Abschrift des Zitates:

"Tötet, tötet! Es gibt nichts, was an den Deutschen unschuldig ist, die Lebenden nicht und die Ungeborenen nicht! Folgt der Weisung des Genossen Stalin und zerstampft für immer das faschistische Tier in seiner Höhle. Brecht mit Gewalt den Rassehochmut der germanischen Frauen. Nehmt sie als rechtmäßige Beute. Tötet, ihr tapferen, vorwärtsstürmenden Rotarmisten!"

#### Nachforschungen ohne konkretes Ergebnis

In der Zwischenzeit hatte sich Vizebürgermeister Mandl selbst bemüht, in der Angelegenheit Aufklärung zu erhalten. Auf eine Anfrage antwortete das Institut für Zeitgeschichte in München folgendes:

"Im Auftrage von Herrn Dr. Hoch danke ich vielmals für Ihre Anfrage vom 2. April über das angeblich von Ilja Ehrenburg verfaßte Flugblatt. Dr. Hoch hat in den Jahren 1956 - 1958 umfangreiche Nachforschungen zur Klärung der Authentizität des von Ihnen zitierten Aufrufes Ehrenburgs durchgeführt, die aber leider den gewünschten Erfolg nicht hatten und wegen der bestehenden Quellenlage vorerst eingestellt werden mußten.

Damals haben wir uns sowohl an die Zeitungen gewandt, in denen der Aufruf einmal abgedruckt oder in denen zu dem Sachverhalt etwas gesagt wurde, als auch an alle in Frage kommenden Institute des In- und Auslandes. Keine dieser Stellen konnte uns ein Exemplar des Aufrufes zur Verfügung stellen oder Angaben machen, die zu einer Lösung der Frage geführt hätten.

Bemerkenswerterweise fanden wir den Aufruf auch nicht im Völkischen Beobachter, den wir vom Juli 1944 bis April 1945 durchgesehen haben, und ebenfalls nicht in dem hier befindlichen "Thorwald-Material" (Sammlung von Zeugnisaussagen und zahlreichen anderen Materialien zu den Büchern "Es begann an der Weichsel" und "Das Ende an der Elbe"). Es waren dort lediglich Artikel ähnlichen Inhalts festzustellen, die aber keinen Bezug auf den gesuchten Aufruf erkennen ließen.

Auf welchem unsicheren Boden unsere Nachforschungen steckenblieben, wird vielleicht deutlich bei der Frage, welcher Zeitpunkt für das Erscheinen des Aufrufes anzusetzen ist. Walter Görlitz gibt in seinem Buch "Der zweite Weltkrieg" (Band II, Seite 469) den Jänner 1945 an. Auf

welche Quelle er sich dabei stützt, ist uns unbekannt, da unsere Anfrage unbeantwortet blieb. Weitere Zeitangaben waren, soweit sie sich vermutbar nicht auf Görlitz stützen, nicht zu finden. Auszunehmen ist ein Artikel in der "Deutschen Volkszeitung" vom 14. Juli 1956, in der ein angebliches Interview wiedergegeben wird. Ehrenburg soll nämlich behauptet haben, daß er das erste Mal von dem Aufruf etwas gehört habe, als die russischen Truppen in Preußisch-Eylau einmarschierten, das heißt also nicht vor dem 10. Februar 1945. Diese Zeitangabe steht aber im Widerspruch dazu, daß sich Ehrenburg bereits in einem am 7. Dezember 1944 in Soviet War News Weekly erschienenen, wahrscheinlich aus Krasnaja Zvesda übersetzten Artikel dagegen verwahrt, daß er sich der ihm nachgesagten Aufreizung schuldig gemacht habe.

Auch durch die Befragung ehemaliger höherer Offiziere, die damals an der Ostfront führende Kommandostellen innehatten, konnte der Sachverhalt nicht genauer ermittelt werden. Es zeigte sich, daß sich Fragen dieser Art durch Aussagen aus der Erinnerung allein nicht klären lassen und daß es zweckmäßig ist, zu warten, bis die deutschen Akten (zum Beispiel Ic-Berichte der Heeresgruppen und Armeen) die Möglichkeit eröffnen, das Original des Aufrufes kennenzulernen und gleichzeitig auch die Berichte über die Einzelheiten, wann und wo überall der Aufruf gefunden wurde. Erst wenn diese Unterlagen der Forschung zur Verfügung stehen, sind u.E. die erforderlichen Voraussetzungen gegeben, auch die Frage, ob es sich eventuell um eine Fälschung von Goebbels handelt, einer Klärung zuzuführen."

Eine persönliche Anfrage bei Dr. Görlitz brachte folgende Antwort der Redaktion "Die Welt", Hamburg:

"In Abwesenheit von Herrn Dr. Görlitz erlauben wir uns, Ihren Brief vom 4. April vorläufig wie folgt zu beantworten:

Wir sind über die Pressepolemiken gegen Ilja Ehrenburg unterrichtet und möchten darauf aufmerksam machen, daß der sogenannte Aufruf Ilja Ehrenburgs, den Herr Dr. Görlitz in seinem Buch "Der zweite Weltkrieg" wörtlich zitiert, auch in vielen anderen Veröffentlichungen in genau demselben Wortlaut zu finden ist, und wir verweisen auf das Buch von General Lasch "So fiel Königsberg", Seite 138, auf die Ilja Ehrenburg-Biographie in "Munzingers Archiv" vom 24. März 1956 sowie auf einen Artikel in "Christ und Welt" vom 3. Februar 1953. Dieser Artikel trägt die Überschrift "Tötet tapfere Rotarmisten!"

Es ist uns leider nicht möglich gewesen, festzustellen, auf welche ursprüngliche Quelle alle diese Zitate zurückgehen. Es muß eine einzige Quelle sein, weil der Wortlaut in allen Fällen genau der gleiche ist. Es wäre wichtig, sowohl den russischen Text, möglichst in Faksimile, als auch die erste deutsche Übersetzung ausfindig zu machen. Unser Archiv läßt uns hierbei leider im Stich.

Wir entnehmen einer Pressenotiz aus Wien, daß Sie,

./.

sehr geehrter Herr Bürgermeister, sich in dieser Sache an Ilja Ehrenburg gewandt haben. Sicherlich ist dies wohl der beste Weg, um den Ursprung und die Authentizität des bewußten Zitats zu ermitteln."

Gestern traf auch noch ein Brief des "Archivs für publizistische Arbeit" (Munzingers-Archiv) aus Ravensburg ein:

"Auf Ihre Anfrage vom 21. April 1960 beziehe ich mich Ihnen zur Frage des angeblichen Aufrufes von Ilja Ehrenburg nachstehend folgendes mitzuteilen:

Das wörtliche Zitat wurde in das von Ihnen genannte Blatt vom 24. März 1956 übernommen, aus dem Werk von Walter Görlitz "Der zweite Weltkrieg", Band 2, Seite 469. In der vorhergehenden Ausgabe des Blattes von 1950 war dieser Aufruf noch nicht enthalten. Hingegen finde ich unter meinen Unterlagen einen Artikel des "Hamburger Abendblattes" vom 27. Juli 1950, in dem dieser Aufruf zwar nicht wörtlich, aber dem Sinne nach erwähnt wird. Es ist allerdings denkbar, daß auch dieser Artikel auf Görlitz zurückgeht, der seit vielen Jahren allerdings im Redaktionsstab "Der Welt" des Springer-Verlages tätig ist.

Das Zitat wurde seinerzeit von meinem verstorbenen Vater in die Biographie übernommen. Ich selbst hatte bis zum Bekanntwerden der durch Ihren Schritt ausgelösten Kontroversen keine Bedenken die Richtigkeit dieses Vorwurfes anzuzweifeln, da auch andere Schriften Ehrenburgs aus der Kriegszeit eine weit über das Normale hinausgehende Haßtendenz gegen das Deutsche zeigen, wie zum Beispiel das Romanwerk "Sturm". Im übrigen ging ich davon aus, daß Walter Görlitz seine Angabe sofort nachgeprüft hat. Noch vor Eingang Ihres Briefes habe ich mich bereits in der letzten Woche, eine entsprechende Anfrage erwartend, an Walter Görlitz gewandt und um Auskunft gebeten, worauf sein Zitat basiert. Ich vermute allerdings, daß Sie dieser Spur von sich aus ebenfalls nachgegangen sind. Sollte ich Mitteilung erhalten, gebe ich sie gern weiter. Eigene Unterlagen zur Stützung dieses Zitates habe ich nicht."

#### Die Antwort Ehrenburgs

Mit Datum 21. April langte nun ein Schreiben der Sekretärin Ehrenburgs an Vizebürgermeister Mandl ein, dem der Artikel in der "Literatournaia Gazeta" beilag. Das Schreiben lautete:

"Ilya Ehrenburg hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß er Ihr Schreiben erhalten hat und daß die Art dieses Schreibens es geeignet erscheinen läßt, Ihnen mit einem Artikel in der "Literatournaia Gazeta" zu antworten. Er hat mich gleichfalls beauftragt, Ihnen beiliegend eine Abschrift dieses Artikels zu übermitteln."

Und nun die "Antwort an Herrn Mandl":

"Vor einiger Zeit wurde ich vom Bürgermeister der Stadt Wien gebeten, am "Europa-Gespräch 1960" teilzunehmen, ./.

das dem Problem der Kunst in der heutigen Gesellschaft gewidmet ist. Der Bürgermeister schrieb, daß zum ersten Male zur Teilnahme an dem Europa-Gespräch eingeladen werden: Schriftsteller, Musiker, Künstler des "Ostens", das heißt der sozialistischen Länder. In der Erwägung, daß solche Begegnungen der Sache des gegenseitigen Verständnisses, der kulturellen Zusammenarbeit und dem Frieden dienen können, habe ich zugesagt.

Anfang April las ich in der Wiener Zeitung "Arbeiter-Zeitung", daß die rechtsgerichtete Presse eine Kampagne gegen diese Einladung unternommen hat, und zwar unter Berufung darauf, daß ich angeblich während des Krieges die "Rotarmisten aufgefordert habe, die deutschen Frauen zu vergewaltigen und die Kinder zu morden". Die Zeitung teilte mit, daß Vizebürgermeister Mandl, der für das Europa-Gespräch verantwortlich ist, gesagt habe, er werde bei mir anfragen, ob diese Behauptung richtig ist und daß seine Einladung von meiner Antwort abhängen wird.

Tatsächlich habe ich vor kurzem einen solchen Brief von Herrn Mandl bekommen, dem als Beilage ein Zitat aus dem Buche von Walter Görlitz, Professor an der Freiburger Universität, des verschämten Hitler-Verteidigers, eingeschlossen war; dieses Buch wurde seinerzeit in Stuttgart unter dem Titel "Der Zweite Weltkrieg" herausgegeben.

Walter Görlitz behauptet, daß im Jänner 1945 in der Roten Armee in Millionen von Exemplaren mein Aufruf verbreitet wurde, worin, wie er schreibt, es buchstäblich geheißen hat: "Brecht mit Gewalt den Stolz der deutschen Frauen, nehmt sie euch wie eine rechtmäßige Beute!"

Die Behauptung des Walter Görlitz ist nicht neu. Er wiederholt die Worte Hitlers und Goebbels', die durch derartige Erfindungen die Bevölkerung Deutschlands in Schrecken versetzen und die faschistischen Soldaten zu Grausamkeiten veranlassen wollten. Herr Mandl hätte einen Mitarbeiter der Stadtverwaltung beauftragen können, die Zeitungen "Pravda" und "Roter Stern", wo während des Krieges meine Artikel abgedruckt waren, durchzusehen und sich zu überzeugen, daß ich dazu aufgerufen habe, die Eroberer zu vernichten und daß ich mehrmals schrieb, die Rote Armee werde sich niemals erniedrigen, an dem deutschen Volke Rache zu nehmen. Er hätte sich überzeugen können, inwiefern meine Artikel und auch die Artikel aller sowjetischen Journalisten weit von den sadistischen Fabeln hitlerischer Herkunft entfernt waren. Mich wundert nicht, daß sich ein Professor der Freiburger Universität auf Hitlerquellen stützt. Bedauerlicherweise werden solche Veröffentlichungen in Westdeutschland mehr und mehr verbreitet.

Vielmehr wundert und betrübt mich, daß der Vizebürgermeister der Hauptstadt des neutralen Österreich, das auch eines der Opfer des deutschen Faschismus war, imstande war, sich auf den obzitierten Text zu berufen, der eine Verleumdung des Oberkommandos der Sowjetischen Armee darstellt.

Mich wundert, daß der Organisator des "Europa-Gesprächs", der mich als angesehenen Vertreter der Sowjet-



kultur nach Wien eingeladen hat, so rasch vor den faschistischen Elementen kapitulierte und sich erlaubte, bei mir anzufragen, ob ich diese abscheulichen rassenfeindlichen Aufrufe geschrieben habe.

Ich glaube, daß Herr Mandl, bevor er mich als Vertreter der sowjetischen Kultur nach Wien einladen wollte, hätte begreifen müssen, daß die kulturelle Zusammenarbeit auf der Achtung der anderen Länder beruht und daß, bevor er solche Gespräche über die Rolle der Kunst organisiert, er lernen sollte, die Kunstschaaffenden zu achten."

Wien ist einen solchen Ton nicht gewohnt

Daraufhin richtete nun vorgestern Vizebürgermeister Mandl folgenden Brief an Ilja Ehrenburg:

"Die Stadt Wien hat Sie mit Schreiben vom 29. Jänner dieses Jahres zur Teilnahme an dem im Rahmen der Wiener Festwochen stattfindenden "Europa-Gespräch 1960" eingeladen und Sie haben mir mit Brief vom 5. März dieses Jahres bekanntgegeben, daß Sie bereit wären, einen Vortrag zum gestellten Thema "Die Aufgaben der Kunst in der modernen Gesellschaft" zu übernehmen.

Die Einladung war - wie das bei unseren "Europa-Gesprächen" üblich ist - eine persönliche, war also an Sie nicht als einem offiziellen Vertreter der Sowjetunion gerichtet.

Die Veröffentlichung Ihrer Zusage hat in der Presse eine für mich unerwartet scharfe, ablehnende Reaktion gefunden. Es wurde von verschiedenen Blättern - auch denen der Österreichischen Volkspartei, einer der Regierungsparteien, - gegen Sie der Vorwurf erhoben, Sie hätten in einem 1944 verfaßten Aufruf die Soldaten der Roten Armee zu "Verbrechen schlimmster Art" aufgefordert.

Ich wußte von einem solchen Aufruf nichts und habe auch nicht, wie Sie zu meinen beliebigen, "schnell vor neofaschistischen Elementen kapituliert".

Ich habe aber damals das getan, was in unserer demokratischen Welt in solchen Fällen üblich ist: ich habe Sie in einem sehr höflichen Schreiben ersucht, zu den Berichten Stellung zu nehmen. Ich wollte Ihnen damit Gelegenheit geben, den wahren Sachverhalt zu klären und darzustellen. In meinem Schreiben ist auch nirgends der Satz enthalten, ich wolle die Einladung von "Ihrer Antwort abhängig machen".

Statt nun meine Einstellung als korrekt und als sachlich einwandfrei anzuerkennen und, wie es im internationalen Verkehr einem Gastgeber gegenüber üblich ist, in einem Antwortschreiben die Dinge darzustellen, wie sie sind, haben Sie es vorgezogen, in einem in der "Literatournaia Gazeta" erschienenen Artikel "verwundert und betrübt" zu sein, daß ich "imstande" war und mir überhaupt "erlaubt" habe, bei Ihnen "anzufragen". Sie schließen Ihren Artikel mit dem Satz: "Mir scheint, Herr Mandl müßte, bevor er Vertreter der Sowjetkultur nach

Wien einlädt, begreifen, daß die kulturelle Zusammenarbeit auf Achtung für andere Länder beruhen muß, und daß er, bevor er es unternimmt, Gespräche über die Rolle der Kunst zu veranstalten, lernen muß, die Kunstschaffenden zu achten".

Wir sind nicht gewohnt, Herr Ehrenburg, daß man in solchem Ton mit einem frei gewählten Vertreter der Wiener Bevölkerung verkehrt und mir scheint, daß Ihr Verhalten in dieser Angelegenheit wahrlich nicht dazu angetan ist, Kontakte zwischen Menschen verschiedener Völker zu fördern.

Ich ersuche Sie daher, die an Sie ergangene persönliche Einladung zur Teilnahme am Europa-Gespräch der Stadt Wien als nicht erfolgt anzusehen!"

- - -

Bürgermeister Jonas belohnte zwei Lebensretterinnen  
=====

29. April (RK) Zwei junge Wienerinnen aus Ober-Laa, die 13jährige Claudia Sares und ihre gleichaltrige Freundin Ilse Werba, haben am 8. April ein 14 Monate altes Kind aus der Liesing gerettet. Als Belohnung erhielten die beiden Lebensretterinnen heute nachmittag aus der Hand des Bürgermeisters Armbanduhren und das große Wien-Buch mit Widmung. Bürgermeister Jonas sprach den Mädeln im Beisein von Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer und ihren Eltern sein Lob für die mutige Tat aus.

- - -

Josef Reither zum Gedenken  
=====

29. April (RK) Auf den 30. April fällt der 10. Todestag des Bauernführers Josef Reither.

Am 26. Juni 1880 in Langenrohr, Niederösterreich, geboren, übernahm er in jungen Jahren die väterliche Wirtschaft und betätigte sich auch im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen. Als Angehöriger der jüngeren Generation christlichsozialer Politiker trat er nach Gründung der Republik in den Vordergrund. 1921 in den Niederösterreichischen Landtag gewählt, wurde er rasch ein führender Vertreter der Bauernschaft und erwarb sich um den Ausbau der bäuerlichen Interessenvertretung große Verdienste. Reither gehörte zu den Gründern der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer und wurde 1925 deren Präsident. Im gleichen Jahr übernahm er den Vorsitz der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs, 1928 die Obmannsstelle des Niederösterreichischen Bauernbundes. Auch zum Landeshauptmann von Niederösterreich wurde er gewählt. Vom 30. Juli 1934 bis zum 17. Oktober 1935 bekleidete er den Posten des Landwirtschaftsministers. Nach der Besetzung Österreichs verhaftet, verbrachte er lange Zeit in deutschen Konzentrationslagern und Gefängnissen. 1945 übernahm er wieder das Präsidium der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer und das Amt des Landeshauptmannes von Niederösterreich. Für seine Verdienste um die österreichische Landwirtschaft hat ihn die Hochschule für Bodenkultur zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

- - -